

**6. EMPFEHLUNGEN ZUR ERHAL-
TUNG UND GESTALTUNG DES
ORTES**

6. EMPFEHLUNGEN ZUR ERHALTUNG UND GESTALTUNG DES ORTES

Ist die Betrachtung der Dorferneuerung allein aus dem Gesichtswinkel „unser Dorf soll schöner werden“ zu oberflächlich, so darf umgekehrt nicht verkannt werden, daß gerade Einzelheiten häufig der Punkt auf dem „i“ sind.

Die folgenden Darlegungen sind als Anregungen zu verstehen. Sie sollen helfen, die vorhandene Vielzahl liebenswerter Einzelheiten im jeweiligen Ortsbild zu entdecken und sich für ihren Erhalt einzusetzen.

Sie sind Anregungen und Hinweise, worauf bei der Restaurierung von Gebäuden und Details vorsorglich zu achten ist, stellen jedoch keine Aufforderung zu platter Nachahmung dar.

6.1. Die Dorfstraße und der öffentliche Raum

Das Haus, die Hausreihe oder die Gruppierung um einen Platz sind die prägenden Teile der Siedlungsstruktur. Ihre An- und Zuordnung bestimmen das Erscheinungsbild.

Eine Dorfstraße, als der gemeinsame „vordere Bereich“, sollte der unverwechselbare Ausdruck eines Gemeinwesens sein. Die Mitte des Dorfes wird ihr zugeordnet, ruhige Lagen, Nebenstraßen usw. zweigen von ihr ab.

Bei der Gestaltung öffentlicher Straßen- und Platzräume ist eine „Möblierung“ und „Überdesign“ zu vermeiden. Städtische Elemente wie Blumenkübel, Dekorpflaster oder künstliche Pumpen gehören nicht in das Dorf.

Nostalgische Fehlentwicklungen sind zu vermeiden, insbesondere bei der Wahl von Straßenlampen, Straßenschildern oder anderen Produkten, die sich durch das reine Nachahmen alter Motive auszeichnen. Es sind statt dessen vorhandene, gute Motive im Ort aufzunehmen oder neue, unaufdringliche Elemente und Details zu verwenden.

Fahrbahn, Straßenraum und Bebauung müssen in den richtigen Proportionen zueinander stehen, um ein ausgewogenes Dorfbild zu gewährleisten.

Zu den schönsten Pflasterungen zählt das in den Dörfern früher übliche Kopfsteinpflaster. Größe, Farbe und Form der unterschiedlichen Steine bilden ein naturnahes Straßenrelief mit unregelmäßigem Fugennetz.

Pflasterstraßen sind besonders gut geeignet, den Verkehr zu beruhigen, denn nur bei unangemessener Geschwindigkeit verursacht das Fahren auf Pflasterstraßen Lärm, vorher nicht.

Durch richtige Bepflanzung und die Anordnung dorfgerechter Straßenleuchten kann die straßenräumliche Wirkung noch entscheidend erhöht werden.

Der Randstreifen, der Gehweg sowie der Haus- und Hofanschluß sollten künftig traditionell ausgebildet werden. Soweit Natursteinpflaster aus finanziellen Gründen nicht zur Anwendung kommen, sollten farbige Betonpflastersteine allein oder in der Kombination mit Natursteinpflaster verwendet werden.

Für die Straßenbeleuchtung sollten dorftypische Straßenlaternen und keine Peitschenleuchten aufgestellt werden.

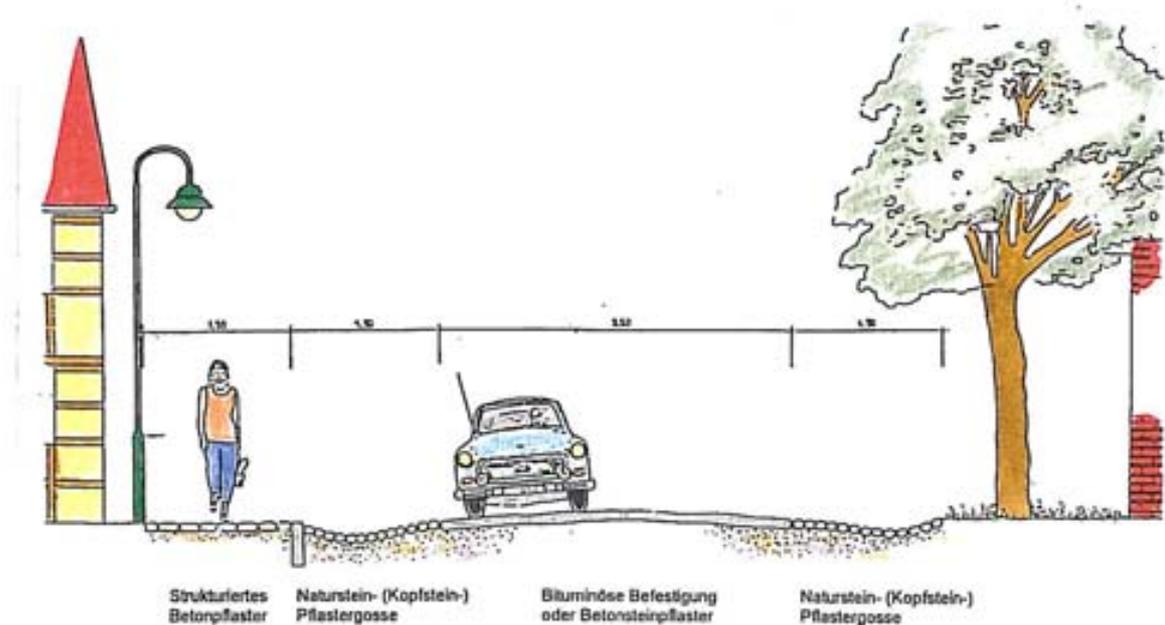


Abb.: Querschnitt einer dorftypischen Straße

Oft entstehen vor allem in engen Straßenschluchten unangenehme böige Windströme. Bäume bremsen den Wind.

Besonders belastet sind Durchgangsstraßen durch Lärm. Bäume schlucken und brechen den Schall, so daß Lärm vermindert wird.

In dicht bebauten Gebieten sind Straßenbäume häufig das einzige pflanzliche Element. Sie beleben das Dorfbild und lockern eintönige Häuserfronten auf.

Bäume beherbergen eine Fülle von Vögeln und Kleinlebewesen. Sie sind in dicht bebauten Gebieten oft der wichtigste Lebensraum für Tiere.

Im Ernstfall schützt der Baum das Haus auch noch als lebender Fahrzeugabweiser.

Um einen ausgewachsenen Baum mit seinen ökologischen Vorzügen voll zu ersetzen, werden ca. 2 500 Jungbäume (Baumschulenware) benötigt.

Straßenbäume verbessern somit auf sehr entscheidende Weisen die Lebensqualität in den Dörfern. In ihrer vollen Wirkung können diese Verbesserungen aber erst erzielt werden, wenn das gesamte Dorf mit einem Netz von Straßenbäumen überzogen ist. Dabei kommt es auf jeden einzelnen Baum an, der gepflanzt, gepflegt und geschützt werden muß. Sonst kann er sich nicht ausreichend entwickeln und die genannten positiven Wirkungen bleiben aus.

Der Straßenbaum vor dem eigenen Haus ist nicht nur einer der vielen Luftverbesserer, Schattenspender oder Tierbeherberger - er ist auch ein eigenes Stück Natur vor dem Fenster. Wenn im Vorgarten kein Platz mehr ist für einen höheren Strauch oder Baum, dann ist der Straßenbaum dafür ein voller Ersatz.

Zur Erhöhung der Wohnqualität ist die Gestaltung der Straßen mittels Großgrün auch weiterhin ein wichtiges Element.

Bei der Auswahl der Baumarten ist darauf zu achten, daß die Linde als Charakterbaum unserer Dörfer sich im Ort wiederfindet. Linden können im Zusammenspiel mit schlicht gestalteten Grünflächen den dörflichen Straßenraum unterstützen und den Bezug zur umgebenden Landschaft herstellen.

6.2. Hofräume

Neben dem öffentlichen Raum bilden die privaten Hof- und Gartenflächen große Teile der innerörtlichen Freiräume.

Die alten Pflasterungen der Höfe und der Hofzufahrten verbinden durch ihre Farbwirkung und maßstäbliche Gliederung die vorhandene Bebauung harmonisch mit dem Freiraum. Sie sind zu erhalten und, soweit nötig, auszubessern oder bei zu starken Unebenheiten aufzunehmen und neu zu verlegen.

Natursteinmaterialien oder Betonpflaster in quadratischen oder Rechteckformaten sind bei Neugestaltungen asphaltierten Flächen vorzuziehen.

Um einen fließenden Übergang zwischen befestigten und bewachsenen Bereichen herzustellen, können die Fugen beim Verlegen der Steine etwas weiter ausgebildet werden. Grundsätzlich ist die versiegelte Fläche gering zu halten.

6.3. Ein Plädoyer für Fassadengrün

Die Natur ist nicht ersetzbar, Menschen brauchen Pflanzen und Tiere, brauchen Bäume und Blumen.

Dorfökologische Untersuchungen zeigen, daß ein Netz möglichst vieler und verschiedenartiger natürlicher Elemente das Leben im Dorf nachhaltig zu verbessern vermag. Immer lauter stellt sich daher die Forderung: Mehr Natur, mehr Grün zurück in unsere Dörfer!

Das bedeutendste, vielleicht wirkungsvollste Naturelement, das in seiner ursprünglichen und wohltuenden Form zurückgeholt werden kann, ist die Vegetation, ist die Pflanze.

Pflanzen haben durch photosynthetische Sauerstoffbildung einst die Voraussetzung für menschliches Leben geschaffen - und sie tun dies heute noch. Unter Ausnutzung der Sonnenenergie und Einsatz von Wasser wandeln sie für den Menschen giftiges Kohlendioxid in Kohlenhydrate (Masse zum Aufbau des Pflanzenkörpers) und reinen Sauerstoff um.

Die Produkte dieser einmaligen Reaktion sind für das menschliche Leben allesamt unersetzlich: wir atmen den Sauerstoff, wir brauchen sauberes Wasser, wir essen Pflanzen und deren Früchte.

Warum gibt es eigentlich heute so wenig grüne Fassaden obwohl ökologisch als auch gestalterisch ein großer Handlungsbedarf besteht?

Dabei lassen sich gerade Hauswände und Fassaden so einfach zu lebenden und blühenden Flächen machen - ohne große Planung, ohne Bauantrag, ohne Kostenvoranschlag und teures Geld: einfach durch Begrünung mit lebendigen Pflanzen.

Nichts an der Idee ist sensationell - höchstens die Normalität wäre erwähnenswert - denn damit wird nur altbekanntes, in Vergessenheit geratenes Gedankengut aufgegriffen und nach neuer Überlegung praktisch verwendet. Genau und überall dort, wo Menschen wohnen und arbeiten: an einzelnen Wohnhäusern, an ganzen Stallkomplexen und Garagen.

Ist es die Sorge um die schöne Gebäudeform? Oder die Furcht vor Fliegen Spinnen und Läusen? Vielleicht die Angst vor Bauschäden durch Pflanzen? Oder allein der Gedanke an einen zu hohen Pflegeaufwand?

Pflanzen an Fassaden werden heute im allgemeinen als ein grünes Mäntelchen über grauer Architektur oder - noch schlimmer - als eine die Hauswand schädigende Dekoration angesehen. Beides ist einseitig und falsch.

Bisweilen verstecken Pflanzen sicherlich schlechte Architektur. Doch kaschieren alleine ist zu wenig. Richtig angewandt kann Fassadengrün unendlich viele Bauten, deren Äußeres heute von technischer und pflegeleichter Langeweile überzogen ist, lebendig machen. Es vermag darüber hinaus sogar auf gestaltete Fassaden in ihrer positiven Wirkung das Bild zu steigern.

Fassadengrün ist mit so vielen Vorteilen verbunden, daß es erstaunlich ist, wie wenig in der heutigen Zeit davon Gebrauch gemacht wird. Es schützt Fassaden vor Wind und Wetter, hilft das Haus temperieren, macht die Architektur lebendig, bietet Lebensraum für Kleintiere und Vögel, trägt zur Verbesserung des Klimas bei, fördert das menschliche Wohlempfinden, kurz: ist ein Mittel zur Humanisierung der verkarsteten Umwelt.

Bescheiden in seinen Ansprüchen und universell in seiner Anwendung, kommt es dabei allen Menschen im Dorf zugute: Alt wie Jung, Bewohnern wie Besuchern, Mietern wie Vermietern.

Den größten Teil der Umwelt erlebt man mit den Augen. Optische Eindrücke führen zur Beurteilung vom Dorfbild, von baulicher Schönheit von Wohnlichkeit oder Unwirtlichkeit. Im Dorf machen Hauswände und Fassaden einen maßgeblichen Teil dieser optisch wirksamen Umwelt aus.

Fassadengrün bringt wieder Leben an solch sterile Steinflächen. Fassadengrün hilft, den Hunger des Menschen nach Schönheit und Natur, nach Blüten, nach Farben, nach Düften zu stillen. Es setzt wieder menschliche Maße, gibt Phantasie, gibt den Sinnen wieder Beschäftigung.

Natürlich können grüne Fassaden nicht Gärten oder das Grün der Landschaft ersetzen. Sie stellen aber eine natürliche und notwendige Ergänzung zu diesen dar. Grün an Fassaden ist spezifisches Grün: es wächst bei geringen Flächenansprüchen und hilft, eine unwirtlich und maßstabslos gewordene Dorfumwelt angenehmer, menschlicher zu machen. Und das alles rund ums eigene Fenster, am eigenen Balkon, vor und über der eigenen Haustür.

Grün an Fassaden heißt nicht, Grün gleichmäßig über das Jahr verteilt: es heißt vielmehr Grün und Farbe, Duft und Formenreichtum in immer neuen Variationen. Wie bei den meisten Pflanzen spiegelt sich im bewachsenen Haus der Wechsel der Jahreszeiten wider. Fast ein grün-buntes Feuerwerk: vom zartgrünen Frühlingsaustrieb über das frisch-satte Sommergrün zur farbenfrohen Herbstfärbung, darin eingestreut die bunten Farbtupfer von Blüten, Früchten oder Samen, bei Immergrünen auch das Laub noch im Winter.

Fassadengrün hilft auch, das Klima zu verbessern. Das Klima unserer Dörfer ist maßgeblich geprägt durch deren zu Stein gewordene Oberfläche: in grauer Vorzeit stand einst Baum an Baum, in grauer Jetztzeit steht nun Haus an Haus. Und gerade Häuser tragen durch ihr Volumen, durch ihre Baumaterialien, durch ihre Wärmespeicherkapazität wesentlich zur Aufheizung und ungesunden Überhitzung bei.

Behaglichkeit ist nur dann möglich, wenn Temperatur, Luftfeuchte und Luftaustausch bestimmte Qualitäten aufweisen. Pflanzen schaffen für menschliches Wohlbefinden in den Dörfern die Voraussetzungen. Durch Begrünung von Fassaden und Hauswänden werden bioklimatisch negativ wirkende in klimaverbessernde Flächen umgewandelt.

Die Erklärung liegt in den „physiologischen“ Leistungen der Pflanzen, liegt in dem, was eine Pflanze alles bewirkt:

- durch den Schattenwurf des Blattwerkes wird das lästige sommerliche Aufheizen der Fassaden gemildert,
- durch die Wasserverdunstung der Blätter wird der Umgebung Energie entzogen und die überhitzte Luft gekühlt,
- durch die Wasserverdunstung wird die trockene Luft zudem spürbar und wohltuend mit Feuchtigkeit angereichert,
- durch die große Blattoberfläche werden die vorhandenen Luftverunreinigungen gefiltert und ausgekämmt,
- durch die unterschiedlichen Neigungswinkel der Blätter helfen Pflanzen bei der Schallbrechung, sie „schlucken“ Lärm,
- durch das Atmen der Pflanzen wird in der Luft vorhandenes und für den Menschen schädliches Kohlendioxid verbraucht,
- durch die Produktion von Sauerstoff helfen Pflanzen, die belastete und sauerstoffarme Luft zu verbessern.

Fassadengrün klimatisiert somit über Kühlung und Reinigung die überhitzte, verschmutzte Luft und wird insbesondere wirksam im Bereich der unmittelbaren Umgebung. Gerade deshalb trägt es in dicht bebauten - und damit besonders belasteten - Bereichen wesentlich zu einer schnelleren bioklimatischen Verbesserung bei. Je dichter das Netz begrünter Fassaden und Hauswände über ein Dorf gestrickt ist, um so wirkungsvoller wird dieser Verbesserungseffekt sein.

Pflanzen an Fassaden sind Wetterschutz und Klimaanlage für das Gebäude selbst. Die sich überlappenden Blätter lassen zum Beispiel Regen gar nicht bis zur Hauswand vordringen: das Wasser tropft vorher von Blatt zu Blatt nach unten ab. Wand und Putz bleiben gesund und trocken, ihre Lebensdauer wird erhöht.

Pflanzen an Fassaden helfen Energie sparen: richtig verwendet, kühlen sie das Haus im Sommer und helfen im Winter bei der Wärmedämmung.

Bei der sommerlichen Kühlung beruht dieser Effekt auf der Schattenwirkung der Blätter und pflanzeigenem Energieverbrauch: Pflanzenblätter sind natürliche „Sonnenkollektoren“, die das Aufheizen der Wand sowie das der dahinter liegenden Räume merklich abmildern. Werden für die der Sonne ausgesetzten Fassaden (SO, S, SW) laubabwerfende Pflanzenarten gewählt, tritt im Sommer die erwünschte Beschattung ein, während im Winter die kahlen Triebe die dann erwünschte Sonneneinstrahlung nicht behindern.

Ohnehin keine oder nur sehr wenig Sonneneinstrahlung ist während des gesamten Jahres an N-, NO- und NW-Fassaden vorhanden. Hier empfiehlt sich die Verwendung immergrüner Pflanzen: sie bilden auch im Winter zwischen Blattfront und Hauswand ein stehendes Luftpolster und helfen so bei der Wärmedämmung.

Eine pflanzliche „Thermohülle“ an Gebäuden schränkt also im Sommer unerwünschte Aufheizung ein, während sie im Winter unerwünschte Wärmeabstrahlung mindert.

KLETTER- UND SCHLINGPFLANZEN

Kletter- und Schlingpflanzen unterscheiden sich voneinander; dies ist für die Verwendung von Bedeutung. Während echte Kletterpflanzen mit Hilfe besonderer Haftorgane ohne fremde Unterstützung an jeder Wand emporklettern, benötigen Schlingpflanzen zu ihrer Entwicklung immer Kletterhilfen; sie finden Halt mit Ranken oder windenden Sprossen.

KLETTERPFLANZEN

Wilder Wein (Parthenocissus-Arten) ist die am häufigsten anzutreffende Kletterpflanze. Robust und raschwüchsig überzieht er ganze Häuser und färbt sich im Herbst orange bis scharlach. Besonders die Sorte „Veitchii“ klettert selbst auf glatten Wänden mühelos hoch.

Der Efeu (Hedera helix) ist ebenso robust wie Wilder Wein und gleichfalls weit verbreitet, wächst aber langsamer. Als immergrüne Pflanze bevorzugt er schattige Plätze und erreicht dort gut 20 bis 30 m Höhe.

Der Spindelstrauch (Euonymus fortunei) ist ebenfalls immergrün, wird aber 2 bis 4 m hoch.

Die Kletterhortensie (*Hydrangea petiolaris*) ist eine sommergrüne Pflanze, die Höhen von 5 bis 10 m erreicht. Sie liebt warme, sonnige Standorte und fällt durch ihre imposanten, weißlichen Blüten auf.

Die Trompetenblume (*Campsis radicans*) besticht durch ihre orangefarbenen Blüten und ist ebenfalls sommergrün. Sie klettert bis zu 8 m hoch und braucht viel Sonne.

RANK- UND SCHLINGPFLANZEN

Kletterrosen (*Rosa*-Arten) sind eigentlich keine Kletterpflanzen, sondern lediglich besonders starkwüchsige und langtriebige Rosen. Sie werden bis zu 5 m hoch und brauchen einen sonnigen Platz; in schattigen Hinterhöfen hat man an ihnen wenig Freude.

Die Geißblätter oder Jelängerjelierer (*Lonicera*-Arten) sind fast alle sommergrüne Pflanzen, die zwischen 3 bis 5 m hoch werden. Viele Arten dieser Gattung sind im Sommer stark mit duftenden, weiß-gelb-roten Blüten übersättet.

Waldreben (*Clematis*-Arten) duften nicht, entwickeln jedoch bis zu handtellergroße Blüten. Neben vielen Hybrid-Züchtungen gibt es auch (meist robustere) Wildformen. Allen gemeinsam ist ihr Wunsch nach einem sonnigen Platz.

Der Blauregen (*Wisteria sinensis*) liebt ebenfalls Licht und Sonne. Seine ganze Schönheit zeigt er im Mai und Juni, wenn Kaskaden blauer Blütentrauben sein hellgrünes Laub fast verdecken.

Knöterich (*Polygonum aubertii*) ist überall als „Klettermaxe“ bekannt und gehört zu den anspruchslosesten und schnellwüchsigen Schlingpflanzen überhaupt. Bereits im Pflanzjahr schafft er spielend 4 bis 6 m Höhe; in wenigen Jahren wächst er bis zu 15 m hoch.

Die Pfeifenwinde (*Aristolochia macrophylla*) hingegen, eine sommergrüne Pflanze, ist weniger bekannt. Sie besitzt große, hellgrüne Blätter, erreicht Höhen bis zu 10 m und eignet sich gut für schattige oder halbschattige Plätze.

Echter Wein (*Vitis*-Arten) wächst an sonnigen, geschützten Standorten üppig bis zu Höhen zwischen 5 und 10 m. Bisweilen entwickelt er sogar reichlich Trauben, die gut essbar sind. Voraussetzung hierfür ist ein regelmäßiger Rückschnitt, der etwas Arbeit verursacht.

Der Hopfen (*Humulus lupulus*) ist ebenfalls gut zur Fassadenbegrünung geeignet. Da bei Frost die oberirdischen Teile absterben, muß er jedes Jahr wieder von unten austreiben. Dank seines üppigen Wachstums erreicht er an geeigneten Standorten immer noch Höhen von 4 bis 6 m.

6.4. Material- und Farbgestaltung

Baumaterialien und Farbgebung der Gebäude (Fassade und Dach) prägen das Dorfbild entscheidend. Die Beschränkung auf eine sinnvolle, der Umgebung angemessene Auswahl von Farben und Materialien ist eine wichtige Voraussetzung für die Integration von baulichen Veränderungen in das Ortsbild.

Bei der großen Angebotspalette von Baumaterialien und Farben auf dem Markt darf nicht vergessen werden, daß früher nur einige wenige Materialien und Farben im Ort verwendet wurden.

Die Analyse der traditionellen Bauweise beweist, daß man mit weniger Materialien als zur Zeit üblich auskommen konnte. So wurden bei den alten Anwesen mit acht verschiedenen Materialien Haus, Hof und Freifläche gestaltet. Es waren dies: Dachziegel, Holz, Glas, Blech, Putz, Eisen, Stein und Erdboden.

In diesem Zusammenhang muß ausdrücklich betont werden, daß man sich bei einer zu großen Materialvielfalt entsprechend den unterschiedlichen Materialeigenschaften konstruktive Schwierigkeiten und auch spätere Bauschäden kaufen kann. Es wird empfohlen, möglichst wenig verschiedene und vor allem miteinander verträgliche Baustoffe zu verwenden.

Die Farbgebung war traditionell durch drei Farben bestimmt. Das Ziegelrot der Dächer und auch der Wände, geputzte und verzierte Fassaden harmonierten mit den grün oder braun gestrichenen Holzteilen und dem Grün der Vegetation. Die Holzteile der Fenster waren weiß gestrichen.

In der Farbpsychologie ordnet man dem Rot Wärme und Aktivität zu. Grün dagegen wirkt beruhigend, ist die Farbe der Pflanzenwelt und dokumentiert die Naturverbundenheit des Besitzers.

Im Hinblick auf den Wandel der Farben und des Farbgeschmacks im Laufe der Zeit sollten Farben jedoch nicht willkürlich festgelegt werden. Man muß auch davon ausgehen, daß Farben etwas Vergängliches sind, im Laufe der Zeit ihren Ton wandeln oder wieder überstrichen werden.

Statt einen verbindlichen Farbleitplan aufzustellen empfehlen wir der Dorfgemeinschaft, sich auf das traditionelle Farbspektrum Rot, Grün und Braun zu verständigen. Diese Farben schaffen ein freundliches Dorfbild, in dem sich Landschaft, Klima und Tradition widerspiegeln.

Bei der Farbgebung geputzter Fassaden könnte eine helle, mit Rot oder Braun getönte Farbe, also Ziegelfarben oder Sandfarben, gewählt werden. Die Farbe Reinweiß sollte im Dorfbild nur für Fenster und bei Fassadenverzierungen verwendet werden.

6.5. Das Dach

Das Dach eines Hauses ist bei der erhaltenden Modernisierung nur geringfügig und mit äußerster Rücksicht auf die Umgebung zu verändern, da es als Teil des Dorfbildes einen großen Einfluß auf das Erscheinungsbild des Gesamtortes hat.

Im Ort bestimmte das mit Biberschwanzziegeln gedeckte Dach wesentlich das Erscheinungsbild des Dorfes. Diese Eindeckungen sollten erhalten bzw. in gleicher oder gleichwertiger Qualität erneuert werden. Dachflächen von zurückstehenden großen Wirtschaftsgebäuden sollten auf Grund der niedrigeren Kosten mit rot gefärbten Wellplatten eingedeckt werden. Von Wellasbestplatten sollte grundsätzlich Abstand genommen werden.

Im Gegenteil: Als Schwerpunkt der Maßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung sollten die noch vorhandenen Asbestdächer abgerissen und entsorgt, mindestens aber isoliert werden.

Bei notwendigen Neu- und Umbauten sollte stets darauf geachtet werden, den Dachraum nach Möglichkeit über die Giebel zu belichten. Sind Dachflächenfenster notwendig, so muß man wissen, daß sie zwar die flächige Wirkung eines Daches erhalten, unterbrechen aber durch Einsatz eines anderen Baustoffes die Einheitlichkeit des Gesamtdaches. Zu viele und überdimensionierte Dachfenster verleihen dem Dach ein einseitiges Bild, das Dach wirkt gestört.

Beim Bau von Gauben ist darauf zu achten, daß sie im Verhältnis zu Gesamtfläche des Daches nicht zu groß werden.

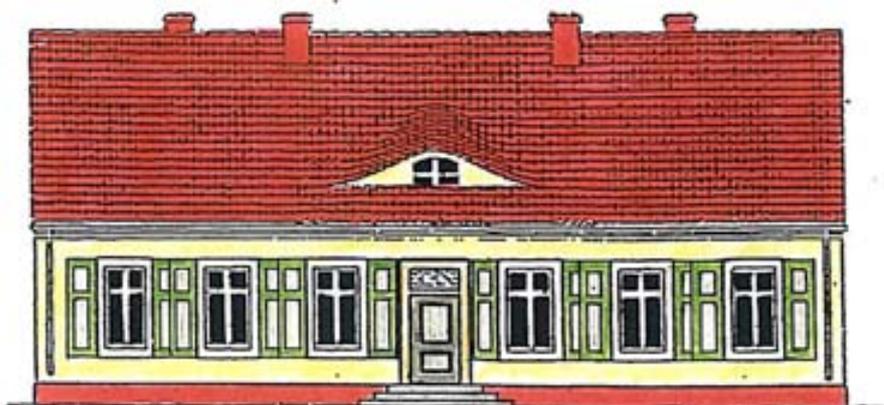


Abb. Dachgestaltung

Regenwasser ist zu schade, um auf dem schnellsten Wege in die Kanalisation befördert zu werden - es sollte versickern können. Zisternen, Teiche oder ganz einfache Regentonnen können die Fallrohre der Dachrinnen anzapfen und die für die Gartenbewässerung im Sommer notwendige Wassermenge speichern.

Die Regentonnen sind zugleich Tränken in der Trockenzeit und für eine Reihe von Tieren und Pflanzen selten gewordener Lebensraum. Sehr viel bessere Lebensbedingungen finden sie in Gartenteichen, die sich in der letzten Zeit einer wachsenden Beliebtheit erfreuen. Sie können das Regenwasser vom Dach und an anderen befestigten Flächen sammeln und reinigen und sind zugleich artenreiche Lebensräume.

6.6. Türen und Fenster

Der Gestaltung von Fassadenöffnungen, wie Fenster, Türen und Tore, muß besonderer Wert beigemessen werden, da sie den Charakter der Fassade entscheidend prägen.

Haustüren waren und sind seit alters her Elemente besonderer Gestaltung. Sie stellen die architektonische Vermittlung von innen und außen her. Handwerklich fachlich gearbeitet, aus solidem einheimischen Material hergestellt und dauerhaft gefertigt, gehören sie zu den wichtigsten Erkennungszeichen eines Gebäudes. Sie verdeutlichen aber auch den Charakter eines Hauses und das Wesen seiner Bewohner.

Haustüren sollten sich in die Gliederung einer Fassade einfügen. Dabei sollte man auf Farbe und Oberflächenstruktur der Außenwand achten. Empfohlen wird, die alten Türen so lange wie möglich zu erhalten. Sie sind stabil und können mit handwerklichen Mitteln wieder instandgesetzt werden. Wenn Erneuerungen an Hauseingangstüren notwendig sind, so sollten sie in traditioneller schlichter aber geschmackvoller Form erfolgen

Fenster wirken prägend für die Gesamterscheinung eines Hauses und können den Charakter einer guten Fassade negativ verändern. Nicht von ungefähr hat der Volksmund den Satz geprägt: „Fenster sind die Augen eines Hauses“. Fensterform und Fensterteilung sowie Fensterumrahmung sind maßstabbildende und gliedernde Elemente jeder Fassade.

Seit Jahrhunderten werden Fenster aus Holz gebaut. Ein gutes Holzfenster hält länger als 50 Jahre und kann jederzeit farblich behandelt werden. Kunststoffenster dagegen sind nach einigen Jahren unansehnlich.

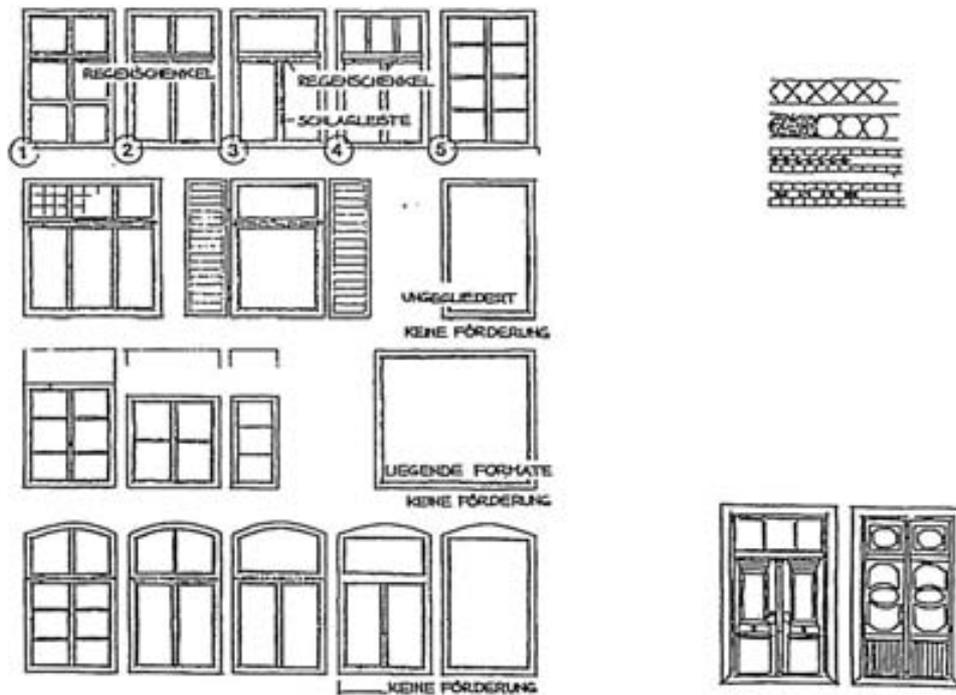


Abb. Vorbildliche ortsübliche Fenster, Türen und Mauerwerksornamente

Alte, handwerklich interessant gearbeitete Fenster sollten in Verbindung mit Fensterläden erhalten bleiben.

Durch Einbau einer zweiten Fensterscheibe von innen läßt sich eine Art Kastenfenster mit Wärme- und Schallschutzwirkung herstellen. Dabei muß man beachten, daß nicht das Glas, sondern der Luftzwischenraum isoliert.

Bei notwendiger Erneuerung von Fenstern sollten nur wenige, aufeinander abgestimmte Fensterformate genutzt werden. Panoramafenster sind möglichst zu vermeiden. Beachtet werden sollte auch, daß eine Sprosseneinteilung mit kräftigen Sprossen besser wirkt, als eine ungegliederte große Fensterfläche.

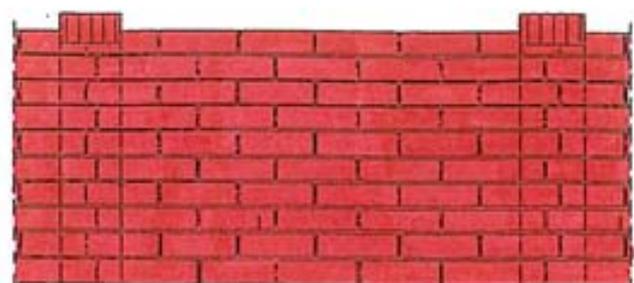
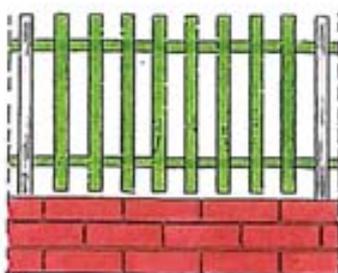
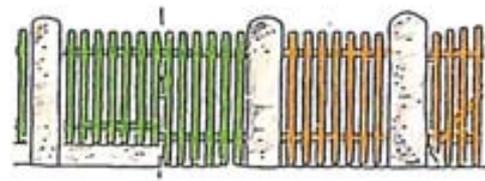
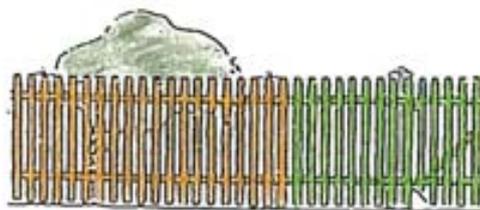
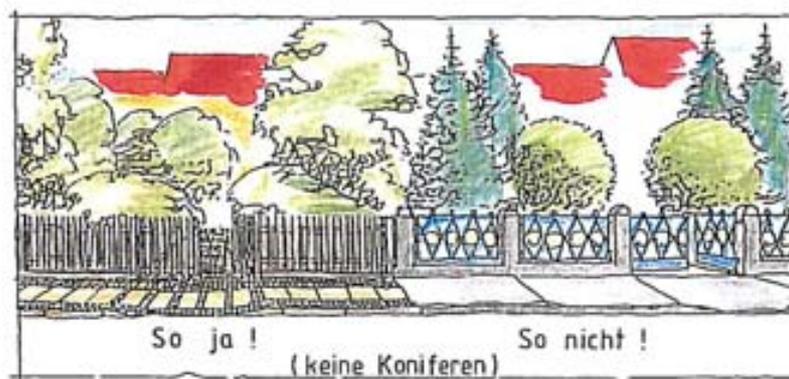
6.7. Einfriedungen

Zäune, Tore und Stützmauern sind charakteristische Bestandteile des alten Ortsbildes und sollten in der ortstypischen Art erhalten bzw. wiederhergestellt werden.

Im Ort sind die verschiedensten Arten von Einfriedungen anzutreffen. Sie reichen von Mauern bis zu Maschendraht und Jägerzaun. Um eine große Vielfalt in Zukunft zu vermeiden und eine Harmonisierung der Ortsbilder zu erzielen, wird bei Neuerrichtung von Einfriedungen eine Reduzierung auf drei grundsätzliche Typen empfohlen:

- Der Holzstaketenzaun mit senkrechten Latten,
- die Mauer, der Sockel in rotem, ortstypischen Ziegel,
- die sommergrüne Hecke. Wichtig - der richtige Schnitt! Wegen der notwendigen seitlichen Belichtung konisch nach oben zulaufend; nicht senkrecht oder gar konisch nach unten verjüngend. Diese Hecken werden kahl und durchsichtig.

Eine Kombination der Einfriedungen ist möglich, zum Beispiel Staketenzaun mit Hecke oder Mauerpfeiler mit Staketenelementen.



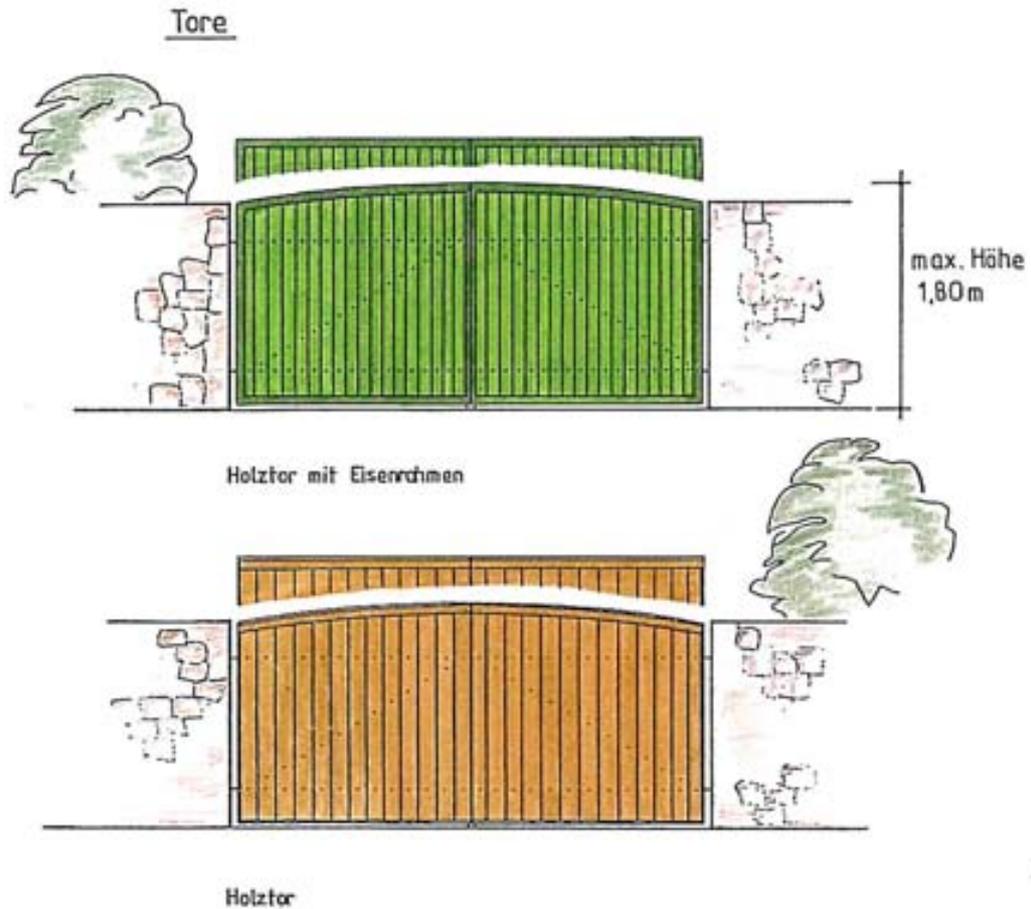


Abb.: Vorschlag für Zaun-, Mauer- und Torgestaltungen

Vorhandene Maschendraht- und Jägerzäune können durch dahinterstehende Heckenpflanzungen verbessert und später entfernt werden.

Beim Jägerzaun bietet sich der Umbau zu einem Staketenzaun an. Die Latten herunternehmen, oben ein Stück absägen, mit einer charakteristischen Kopfausbildung versehen - wichtig für den Wasserabfluß - und die Latten wieder zu einem Staketenzaun zusammensetzen. Der neue Zaun kann bis zu eineinhalbmal länger werden als der vorhandene Jägerzaun.

Mauern, insbesondere Stützmauern, sollten in den ortstypischen Materialien, wie Bruchstein oder Ziegelmauerwerk, ausgeführt werden. Wulst- und Krampfadern sind ebenso zu vermeiden wie zu helle Fugen bei Ziegelmauerwerk. Kalksandstein oder weißgeschlämmte Stützmauern wirken aufdringlich und eher störend.

6.8. Das neue Haus

Neue Häuser in der alten Ortslage sollten sich an der umgebenden Bebauung orientieren. Das trifft insbesondere auf die Gebäudestellung (trauf-, giebelständig), Proportionen (Größe, Breite, Höhe), Dachneigung und verwendete Materialien zu.

Es würde den Rahmen der Dorfentwicklungsplanung sprengen, detaillierte Aussagen über eine genau Gestaltung von dorfgerechten Neubauten zu machen. Die Erfahrungen zeigen aber, daß sich auch heutige Bauweisen problemlos in das Ortsbild einfügen können, ohne historische Bauformen unreflektiert nachzuahmen.

6.9. Nebengebäude

Leerstehende, ungenutzte Scheunen, vorwiegend Fachwerkscheunen, und andere Nebengebäude können den verschiedensten neuen Nutzungen zugeführt werden. Eine Möglichkeit wird auch weiterhin die Nutzung als Abstellraum oder Garage bleiben.

Neue Nebengebäude sprengen häufig durch ihre Dächer den dörflichen Maßstab. In bestimmten Fällen ist daher zu empfehlen, sie mit Satteldächern > 36° zu versehen. Die Traufhöhe sollte nicht mehr als 2,20 m bis 2,50 m betragen. Als Bauweise ist neben Fachwerk auch reiner Ziegelbau im charakteristischen Rot oder ein reiner Holzbau denkbar.

Es sei hier auf die nötige baurechtliche Abstimmung mit den Nachbarn hingewiesen, da Garagen als Grenzbebauung nur bis zu einer Höhe von 3,00 m zulässig sind.

Tore sind in Holz oder mit gedeckten Farbanstrichen auszuführen. Grelle Farben sind zu vermeiden.

6.10. Bäume und Sträucher

6.10.1. Der Hausbaum

Zu einem Haus gehört ein Baum, ein Laubbaum. Bäume werfen nicht nur Blätter, sondern auch Schatten. Bäume geben Schutz. Sie binden Staub, dämpfen Lärm, verbessern das Klima. Bäume sind ein Symbol des Lebens. Was wäre das Dorf ohne Laubbäume, ohne Hausbäume?

Typische Hausbäume sind Eiche, Linde, Birne und Esche, aber auch kleinkroniger Rotdorn, Feldahorn und alle Obstbäume.

Eiche

Königin der Hausbäume. Wurzeln greifen tief, Krone ist hell und licht, Äste sind auch noch nach 500 Jahren stabil. Kann dicht am Haus gepflanzt werden. Wächst am Anfang schnell.

Birne

Klassischer Hausbaum. Birne am Spalier, der älteste Hausbaum. Kann dicht an die Hauswand gepflanzt werden.

Esche

Klassischer Hausbaum, jedoch etwas weiter vom Haus entfernt pflanzen. Nur für feuchten Untergrund geeignet.

Hochstammapfel

Sehr schön, selbst im Winter kraftvoll. Muß man schneiden können.

Birke

Eine Pionierpflanze für karge Böden, Moorbaum, gehört in der Regel nicht ans Haus.

Rotdorn und Kugelahorn

Kleinkronig, kann dicht an das Haus gepflanzt werden.

Feldahorn

Kleinkronig, kann dicht an die Hauswand gepflanzt werden.

Hainbuche

Nicht nur als Hecke, auch als Baum schön.

Obstbäume

Ideale, überall passende Hausbäume.

Robinie

Kann kleinkronig geschnitten werden, allerdings großer Wurzelanschlag, Räuber im Garten.

Pappeln, Weiden

Sind Auwaldgewächse, die nicht ans Haus gehören. Ihre Wurzeln dringen bei der Wassersuche überall ein und können zerstörerisch wirken (Wasserleitungen etc.). Dagegen schützen Hausbäume am Haus (zum Beispiel Eiche) mit dem tiefgreifenden Wurzelwerk die Fundamente und das aufgehende Mauerwerk vor Feuchtigkeit.

Eigenschaften ausgewählter Laubbäume

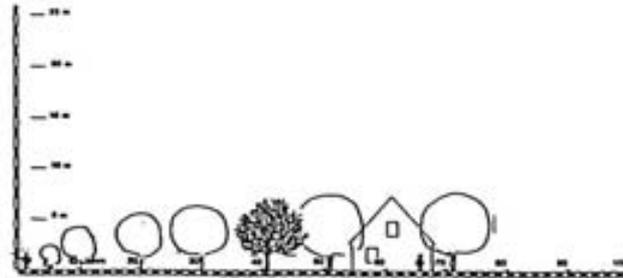
ROTDORN

(*Crataegus laevigata*
'Paul's Scarlet')

Standort: Anspruchslos,
bevorzugt gute Böden, Sonne.

Eignung: Kleinkroniger Straßenbaum, Heckenpflanze, Einzelstellung in Park und Garten. Für Kübel geeignet. Gutes Vogelnistgehölz.

Hinweise: Windwurfgefährdeter. Nach der Pflanzung an langem Baumstumpf bis in die Krone befestigen, max. Größe bis 7 m nach etwa 20 Jahren, Breite ca. 4 m, mögliches Alter über 50 Jahre.



FELDAHORN

(*Acer campestre*)

Standort: Alle Böden, in Sonne und Schatten.

Eignung: Pionier auf Rohböden, an Gewässern, in Gebüsch und Hecken, Schnittverträglich. Einzelstellung in Parks, Gärten, kleinen Straßen. Auch in Kübeln verwendbar.

Hinweise: Windbeständig, nicht sehr strahlungsfest. Nicht in befestigte Flächen pflanzen, max. Größe bis etwa 15 m nach ungefähr 30 Jahren, Breite ca. 6 m, mögliches Alter - 120 Jahre.



Interessante Sorte: *Acer campestre* 'Elsrijk' - aufrecht wachsend

KUGELAHORN

(*Acer platanoides*
'Globosum')

Standort: Nährstoffreiche, auch ärmere Böden, tiefgründig. Sonne bis leichter Schatten.

Eignung: Park- und Straßenbaum, trockenheits- und strahlungsresistent, windfest, bodenverbesserndes Laub, frühe Blüte vor Laubaustrieb (Bienenweide), Langsamwachsend. Für Kübelpflanzung geeignet. Guter Vogelnistplatz.

Hinweise: Empfindlich gegen Bodenverdichtung, max. Größe bis 7 m, Breite bis 4 m, mögliches Alter - 80 Jahre.



WINTERLINDE

(*Tilia cordata*)

Standort: auf jedem guten Boden in Sonne und Halbschatten

Eignung: wichtiger Dorf-, Stadt- und Straßenbaum, auch dicht an Häusern möglich, Bienenweide, Parkbaum

Hinweise: empfindlich gegen Abstrahlung, anfällig gegen Blattkrankheit (rote Spinne) verträgt Beschneit, stark schattenbildend, max. Größe von 35 - 40 m nach ca. 80 Jahren, Breite bis 20 m, mögliches Alter bis über 500 Jahre



Interessante Sorten: *Tilia cordata* 'Erecta' - säulenförmige Krone, *Tilia cordata* 'Greenspire' - breite ovale Krone, *Tilia cordata* 'Rancho' - schmal kegelförmige Krone

PYRAMIDENEICHE

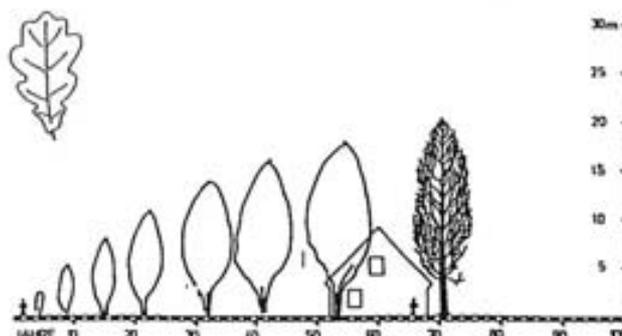
(*Quercus robur*
'Fastigiata')

Standort: Anspruchslos, bevorzugt frische, tiefgründige Böden in voller Sonne.

Eignung: Schmal Kroniger Baum für Parks, Straßen und große Gärten, als Sicht- und Windschutzwand auch nah an Gebäuden, lange haltendes Laub

Hinweise: Strahlungsfest, langsam wachsend.

Max. Größe von circa 20 m wird nach 70 – 80 Jahren erreicht. Breite – 3 – 4 m. Alter mehrere 100 Jahre.



KUGELROBINIE

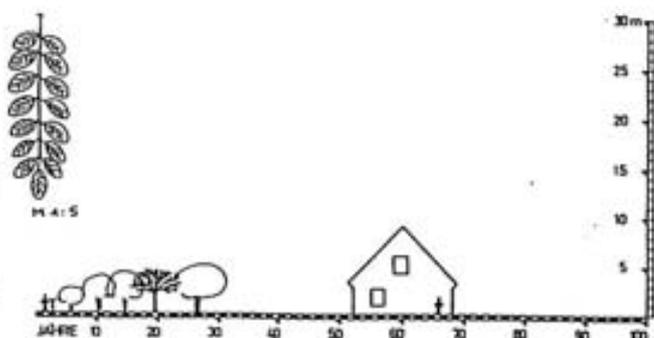
(*Robinia pseudoacacia*
'Umbraculifera')

Standort: An Boden keine besonderen Ansprüche, neutral bis stark alkalisch, sonnige Lage

Eignung: Kleinkroniger, sehr dekorativer Straßenbaum, für Gruppenstellung, auch für enge Räume, Pflanzkübel und -tröge

Hinweise: Stadtklimafest, rauchhart.

Größe je nach Kontinuität des Rückschnitts bis 5 m. Die max. Größe nach – 20 Jahren, Alter bis ca. 80 Jahre. Breite – 3 – 4 m



SPITZAHORN

(*Acer platanoides*)

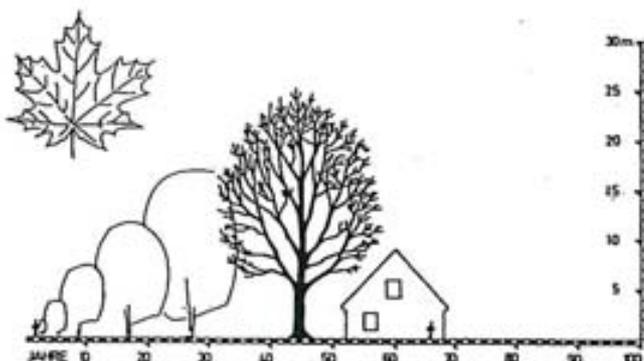
Standort: Schwach saure bis alkalische Böden, nährstoffreich, Sonne bis Halbschatten

Eignung: Ausgezeichnete Straßen- und Parkbaum, Einzelstellung, Schutzpflanzung

Hinweise: Stadtklimafest, besonders schöne hellgrüne Blüten vor Austrieb (April), Bienenweide

Max. Größe von bis zu 25 m nach – 40 – 50 Jahren. Alter bis 100 Jahre. Breite – 12 m

Interessante Sorten *Acer platanoides* 'Emerald Queen' – ovale Krone, *Acer platanoides* 'Columnare' – schmale Krone, *Acer platanoides* 'Faassens Black' – rotlaubig



HAINBUCHEN, WEISSBUCHEN

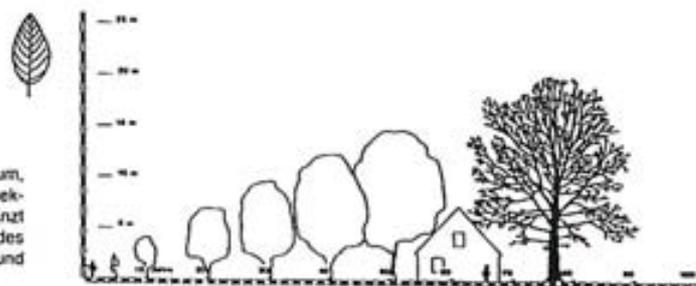
(*Carpinus betulus*)

Standort: tiefgründige, humose, frische Böden ohne Staunässe

Eignung: Park-, Garten- und Straßenbaum, verträgt jeden Schnitt, ausgezeichnete Heckenpflanze, kann dicht an Gebäuden gepflanzt werden. Behält ihr stark bodenverbesserndes Laub oft über den Winter. Gut für Wind- und Vogelschutz sowie Bodenbefestigung.

Hinweise: Strahlungs- und hitzeempfindlich, braucht offenen Boden wegen der die Wurzeln umspinnenden Mykorrhiza-Pilze. Daher auch mit Ballen pflanzen, max. Größe etwa 20 m nach 50 – 100 Jahren, Breite bis 10 m, mögliches Alter – 300 Jahre.

Interessante Sorte: *Carpinus betulus* 'Fastigiata' – Säulen-Hainbuche



Laubbäume sind in folgenden Eigenschaften immergrünen Gewächsen überlegen:

- Erlebbarkeit der Jahreszeiten - Grün im Sommer/ Rauhreif im Winter
- Geschichtsbezogenheit - landschaftstypisch
- Ist Abenteuerspielplatz für Kinder (Klettergerüst) - könnte der Anlaß sein, einen Baum zu pflanzen.
- Wird im Laufe der Wachstumszeit immer schöner und nimmt wenig Platz auf dem Boden ein, während er ein großes, raumbildendes Dach formt. Die immergrüne Pflanze wird im Laufe der Zeit unten immer breiter oder auch kahl, ist oben spitz, bildet keinen Raum und stirbt häufig im mittleren Alter ab.
- Man kann Hängematten daran aufspannen.
- Man kann darunter sitzen oder liegen.
- Man kann ein Fahrrad daran lehnen ...

Hinweis:

Bäume wachsen in Jahrzehnten, und wenn sie schließlich groß sind, sollte man nicht leichtfertig zu Axt und Motorsäge greifen, um sie wegen eines momentanen Vorteiles zu fällen.

Wenn der Grundstein eines Hauses gelegt wird, sollte mindestens ein Hausbaum gepflanzt werden. Auch zu besonderen Ereignissen, wie Taufe, Hochzeit, Geburtstag, ...

6.10.2. Geeignete Baum- und Straucharten für Hecken- und Flurgehölzpflanzungen

BAUMARTEN

Naß/reich

Alnus glutinosa
Fraxinus excelsior
Salix fragilis

Schwarz-Erle
Gemeine Esche
Bruchweide

Naß/arm

Betula pubescens
Pinus sylvestris

Moorbirke
Gemeine Kiefer

Feucht-frisch/reich

Acer campestre
Acer platanoides
Acer pseudoplatanus
Carpinus betulus

Feldahorn
Spitzahorn
Bergahorn
Gemeine Hainbuche

Fagus sylvatica	Rotbuche
Fraxinus excelsior	Gemeine Esche
Malus sylvestris	Kulturapfel*
Prunus avium	Süßkirsche, Vogelkirsche
Prunus domestica	Pflaume*
Prunus parus	Auen-Traubenkirsche
Pyrus communis	Kulturbirne*
Quercus robur	Stieleiche
Salix alba	Silberweide
Salix x rubens	Hohe Weide
Tilia cordata	Winterlinde
Ulmus glabra	Bergulme
Ulmus laevis	Flatterulme
Ulmus minor	Feldulme

Feucht-frisch/arm

Betula pendula	Sandbirke
Betula pubescens	Moorbirke
Fagus sylvatica	Rotbuche
Quercus robur	Stieleiche
Malus sylvestris	Kulturapfel*
Papulus tremula	Zitter-Pappel
Prunus cerasus	Sauerkirsche*
Prunus padus	Auen-Traubenkirsche
Pyrus communis	Kulturbirne*
Sorbus aucuparia	Nordische Eberesche

Trocken/reich

Betula pendula	Sandbirke
Fagus sylvatica	Rotbuche
Pinus sylvestris	Gemeine Kiefer
Papulus tremula	Zitter-Pappel
Prunus cerasus	Sauerkirsche*
Prunus domestica	Pflaume*
Quercus petraea	Traubeneiche

Trocken/arm

Betula pendula	Sandbirke
Pinus sylvestris	Gemeine Kiefer

STRAUCHARTEN

Naß/reich

Cornus sanguinea	Roter Hartriegel
Lonicera xylosteum	Gemeine Heckenkirsche
Ribes nigrum	Schwarze Johannisbeere
Salix cinerea	Graue Weide

Salix myrsinifolia
 Salix pentandra
 Salix repens
 Salix triandra
 Salix viminalis
 Viburnum opulus

Schwarze Weide
 Lorbeerweide
 Kriechweide
 Mandelweide
 Korbweide
 Gewöhnlicher Schneeball

Naß/arm

Salix aurita
 Salix cinerea
 Salix repens

Ohr-Weide
 Graue Weide
 Kriechweide

Feucht-frisch/reich

Cornus sanguinea
 Corylus avellana
 Crataegus Laevigata apg.
 Crataegus monogyna
 Hedera helix
 Lonicera xylosteum
 Prunus avium
 Prunus domestica
 Prunus padus
 Rhamus fragula
 Rhamus catharticus
 Ribis rubrum
 Ribis uva-crispa
 Rosa cannina agg.
 Rubus caesius
 Rubus fruticosus
 Rubus idaeus
 Salix caprea
 Sambucus nigra
 Viburnum opulus

Roter Hartriegel
 Haselnuß
 Zweigriffliger Weißdorn
 Eingrifflicher Weißdorn
 Gemeiner Efeu
 Gemeine Heckenkirsche
 Süßkirsche, Vogelkirsche
 Pflaume*
 Auen-Traubenkirsche
 Faulbaum, Pulverholz
 Purgier-Kreuzdorn
 Rote Johannisbeere
 Stachelbeere
 Hunds-Rose
 Kratzbeere
 Gewöhnliche Brombeere
 Echte Himbeere
 Salweide
 Schwarzer Holunder
 Gewöhnlicher Schneeball

Feucht-frisch/arm

Crataegus monogyna
 Lonicera peicylmenum
 Prunus domestica
 Prunus spinosa
 Rosa canina agg.
 Rhamus frangula
 Rubus caesius
 Sorbus aucuparia

Eingrifflicher Weißdorn
 Waldgeißblatt
 Pflaume*
 Schlehe
 Hunds-Rose
 Faulbaum, Pulverholz
 Kratzbeere
 Nordische Eberesche

Trocken/reich

Crataegus monogyna	Eingrifflicher Weißdorn
Prunus spinosa	Schlehe
Rosa canina agg.	Hunds-Rose
Rosa corymbifera	Heckenrose
Rosa rubiginosa	Weinrose
Rosa tomentosa	Filzrose
Rubus caesius	Kratzbeere
Rubus fruticosus	Gewöhnliche Brombeere
Rubus idaeus	Echte Himbeere
Salix caprea	Salweide
Sorbus aucuparia	Nordische Eberesche
Rhamnus catharticus	Purgier-Kreuzdorn

Trocken/arm

Ginesta tinctoria	Färber-Ginster
Juniperus communis	Gemeiner Wacholder
Rosa carymbifera	Heckenrose
Rosa tomentosa	Filzrose
Sarothamnus scoparius	Besenginster

* Arten, die vermutlich nicht einheimisch sind, aber für Hecken und Flurgehölzpflanzungen, insbesondere als Nahrungsangebot für Vögel geeignet sind.

6.10.3. Gehölze und ihre Attraktivität als Nahrungsquelle für VögelIn Mitteleuropa einheimische Gehölzarten

Deutscher Name	Lateinischer Name	Anzahl der fruchte- und samenfressenden Vogelarten
Eberesche	Sorbus aucuparia	63
Schwarzer Holunder	Sambucus nigra	62
Vogelkirsche	Prunus avium	48
Traubenholunder	Sambucus racemosa	47
Heidewacholder	Juniperus communia	43
Pflaume	Prunus domestica	39
Himbeere	Rubus idaeus	39
Faulbaum	Rhamnus tranguia	36
Rote Johannisbeere	Ribes rubrum	34
Ein- und Zweigrifflicher Weißdorn	Crataegus monogyna und laevigata	32
Brombeere	Rubus truncosud agg.	32
Eiche	Quercus spec.	28
Rotbuche	Fagus sylvatica	26
Bluthartriegel	Cornus sanguinea	24
Pfaffenhütchen	Euonymus europnen	24

Traubenkirsche	<i>Prunus padus</i>	24
Eibe	<i>Taxus baccata</i>	24
Gewöhnlicher Schneeball	<i>Viburnum opulus</i>	22
Liguster	<i>Ligustrum vulgare</i>	21
Bergahorn	<i>Acer pseudoplatanus</i>	20
Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>	20
Sauerdorn	<i>Berberis vulgaris</i>	19
Kreuzdorn	<i>Rhamnus catharticus</i>	19
Sanddorn	<i>Hippophae rhamnoides</i>	16
Feldahorn	<i>Acer campestre</i>	15
Kornelkirsche	<i>Cornus mas</i>	15
Stachelbeere	<i>Ribes uva-crispa</i>	14
Linde	<i>Tilia spec.</i>	13
Gemeine Mehlbeere	<i>Sorbus aria</i>	11
Spitzahorn	<i>Acer platanoides</i>	10
Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i>	10
Hasel	<i>Corylus avellana</i>	10
Eschen	<i>Fraxinus spec.</i>	9
Gemeine Heckenkirsche	<i>Lonicera xylosteum</i>	8
Pappeln	<i>Populus spec.</i>	4
Schwarze Johannisbeere	<i>Ribes nigrum</i>	3
Weiden	<i>Salix spec.</i>	3

In Mitteleuropa nicht einheimische Gehölzarten

Deutscher Name	Lateinischer Name	Anzahl der fruchte- und samenfressenden Vogelarten
Felsenbirnen	<i>Amelanchier spec.</i>	21
Zürgelbaum	<i>Celtis spec.</i>	16
Schmalblättrige Ölweide	<i>Elaeagnus angustifolia</i>	16
Schneebeere	<i>Symphoricarpos racemosa</i>	13
Bocksdom	<i>Lycium spec.</i>	12
Robinie	<i>Robinia pseudacacia</i>	11
Späte Traubenkirsche	<i>Prunus serotina</i>	10
Weißer Hartriegel	<i>Cornus alba</i>	8
Japanischer Schnurbaum	<i>Sophora japonica</i>	8
Tatarischer Ahorn	<i>Acer tataricum</i>	7
Thunberg Berberitze	<i>Berberis thunbergii</i>	7
Tatarische Heckenkirsche	<i>Lonicera tatarica</i>	7
Mahonie	<i>Mahonia aquifolium</i>	7
Schwedische Mehlbeere	<i>Sorbus intermedia</i>	7
Japanische Scheinquitte	<i>Chaenomeles japonica</i>	6
Fächer-Zwergmispel	<i>Cotoneaster horizontalis</i>	6
Flieder	<i>Syringa vulgaris</i>	5
Eschen-Ahorn	<i>Acer negundo</i>	4
Gleditschie	<i>Gleditsia inacanthos</i>	4
Goldregen	<i>Laburnum anagyroides</i>	4
Feuerdorn	<i>Pyracantha coccinea</i>	4

Bastard-Mehlbeere	<i>Sorbus hybrida</i>	4
Amur-Ahorn	<i>Acer ginata</i>	3
Erbsenstrauch	<i>Caragana uborescens</i>	3
Baumhasel	<i>Corylus columa</i>	3
Lavalls Weißdorn	<i>Crataegus lavallii</i>	3
Kirschlorbeer	<i>Prunus laucocerasus</i>	3
Flügelnuß	<i>Pterocarva fraxinifolia</i>	3
Roßkastanie	<i>Aesculus hippokastanum</i>	2
Götterbaum	<i>Ailanthus alassima</i>	2
Trompetenbaum	<i>Catalpa bigonoloides</i>	2
Weißer Hartriegel	<i>Cornus stolonitern</i>	2
Platane	<i>Platanus spec.</i>	2
Essigbaum	<i>Rhus typhina</i>	2
Rauhblättrige Deutze	<i>Deutze scabra</i>	1
Forsythie	<i>Forsythia spec.</i>	1
Chinesischer Wacholder	<i>Iniperus chinensis</i>	1
Liebliche Weigelie	<i>Weigelia florida</i>	1

6.11. Bauerngärten und Ruderalstandorte

6.11.1. Der Bauerngarten

Eines der bedeutendsten Kulturgüter in der dörflichen Idylle ist der Bauerngarten. Sein Begriff verbindet die Erinnerung an Blumenfülle, Kräutergeruch, gartenfrisches Gemüse, Entspannung und Kindheit. Seine Ausdrucksweise und Anlage hat viele Epochen der Mode, der Produktionsweise und der Lebensart unbeschadet überstanden. Seine Häufigkeit hat jedoch abgenommen und das ist schade. Im Dorf ist das Wohnzimmer im Freien kleiner und seltener geworden, der Wunsch nach einer bunten Vielfalt vor dem Haus jedoch nicht.

Die Dorferneuerung hat eine schöne Aufgabe zu erfüllen, wenn der naturnahe Garten aus seinem Verborgenen erwacht und wieder in voller Blüte und Schönheit eine Augenweide für die Eigentümer und Passanten darstellt.

Zur Nachahmung empfohlen werden einige Hinweise gegeben, die die Entwicklung möglichst vieler Bauerngärten unterstützen sollen.

In den Bauerngarten gehören die Pflanzengesellschaften, die am Ort vorkommen und in Deutschland heimisch sind. Das trifft auch für gestalterische Elemente zu. Der Bauerngarten ist eingefriedet. Dabei wird vornehmlich Holz (Staketen) verwandt. Sehr schön sind auch noch vorhandene oder auch wieder käuflich zu erwerbend, schmiedeeiserne Zäune. Zum Schutz vor Wind sind Hecken als Grundstückseinfriedung besonders geeignet (Buche, Liguster, Hartriegel).

6.11.2. Die Bedeutung von Wildpflanzen

Die in den Bauerngärten und auf den Ruderalstandorten vorkommenden Wildpflanzen sind für Fliegen, Hummeln, Käfer, Schmetterlinge, Bienen und andere Insektenarten Anflugpunkte bei der Nahrungssuche. Die Larven von Maikäfer, Schwebfliege und Florfliege ernähren sich von Blattläusen. Wichtige Nahrungsgrundlagen für diese Lebewesen sind Dolden- und Korbblütler.

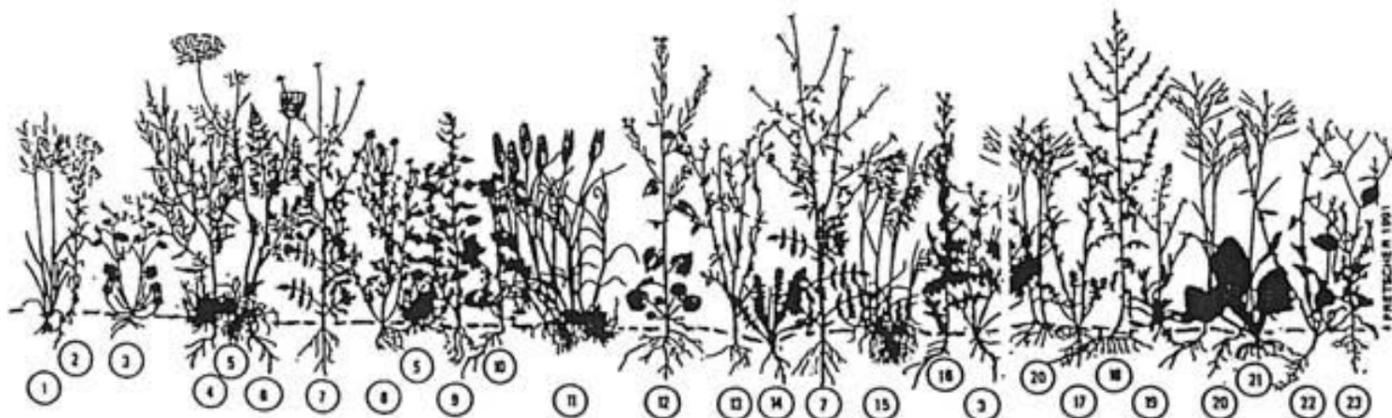
Im Folgenden werden nur einige Beispiele aufgeführt, die die Bedeutung der im Untersuchungsgebiet vorkommenden Wildpflanzen für die Fauna unterstreichen sollen.

- Die Möhren- und Kleeblätter sind Nahrungsquelle für die Raupen des Schwalbenschwanzes.
- Die Brennessel (*Urtica dioica*) ist Nahrung für die Raupen der Schmetterlingsarten Landkärtchen, Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge und Admiral.
- Wiesenpflanzen, wie Natterkopf (*Eichium vulgare*), Dost (*Origanum vulgare*), Weidenröschen (*Epilobium spec.*) und Klee sind eine Bienenweide.
- Der Wegerich (*Plantago spec.*) ernährt die Raupen von 48 Schmetterlingsarten.
- Der Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) ist Wirtspflanze für 41 verschieden Falterraupen.
- Der Schwalbenschwanz kommt auf dem Pastinak (*Pastinaca sativa*) vor.
- Die Wegrauke (*Sisymbrium officinale*) ist Nahrungsgrundlage für den Aurorafalter.
- Die Ackerkratzdistel (*Cirsium arvense*) sichert 100 Insekten das Überleben.

Zunehmende Gefahr geht heute von einer Abnahme dieses Wildpflanzenbestandes aus. Daraus resultiert als Folge nicht nur ein verringerter Insektenbestand, sondern auch eine Abnahme der insektenfressenden Vögel. Der Erhalt solcher Ruderalpflanzenbestände und der Vegetation der Wegränder sollte demnach auch in der Dorferneuerungsplanung berücksichtigt werden.

Die folgenden Abbildungen kennzeichnen die Artenvielfalt, die nur einen Ausschnitt der verschiedenen Wegrandtypen darstellen.

Kräuter-Typ (kräuterreiche Mäusegerste-Ruderalgesellschaft)



Pflegehinweise

Hier können je nach Region und Vegetationsentwicklung jahreszeitliche Verschiebungen bezüglich Mahd oder Beweidung auftreten.

Boden/Standort

Keine besonderen Ansprüche; Sowohl auf mäßig frischen, wie auch trockeneren Ruderalstellen und in nitrophilen Säumen.

Pflegevorschlag

Einmal jährlich Mitte Juli bis Mitte September mähen. Geht in Hochstaudenflur oder Wiesentyp über, Mähgut abräumen.

Ruderalstauden-Typ (Halbschatten-Ruderalgesellschaft)



Pflegehinweise

Hier können je nach Region und Vegetationsentwicklung jahreszeitliche Verschiebungen bezüglich Mahd oder Beweidung auftreten.

Boden/Standort

FrISCHE, nährstoffreiche locker-humose Sandböden.

Pflegevorschlag

Je nach Ausbildung sich selbst überlassen oder nur alle 3 bis 4 Jahre einen Schnitt im September durchführen. Streifenmahd jährlich wechseln. Mähgut braucht nicht abgeräumt zu werden.

Artenliste

Die Zahlen hinter den Pflanzennamen entsprechen der Hauptblütezeit

- 1 Weiche Trespe (*Bromus hordeaceus*) 5 - 7
- 2 Kanadisches Berufskraut (*Conyza canadensis*) 7 - 9
- 3 Zwerg-Storchschnabel (*Geranium pusillum*) 5 - 10
- 4 Ruten-Melde (*Atriplex patula*) 7 - 10
- 5 Einjähriges Rispengras (*Poa annua*) 3 - 10
- 6 Wilde Möhre (*Daucus carota*) 6 - 9
- 7 Wege-Rauke (*Sisymbrium officinale*) 5 - 10
- 8 Geruchlose Kamille (*Matricaria inodora*) 6 - 10
- 9 Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*) 7 - 10
- 10 Wilde Malve (*Malva sylvestris*) 6 - 10*
- 11 Mäuse-Gerste (*Hordeum murinum*) 6 - 10
- 12 Lauchhederich (*Alliaria petiolata*) 4 - 6
- 13 Kohl-Gänse distel (*Sonchus oleraceus*) 6 - 10.
- 14 Gemeiner Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) 4 - 7*
- 15 Dach-Trespe (*Bromus tectorum*) 5 - 6
- 16 Kompaß-Lattich (*Lactuca serriola*) 7 - 9
- 17 Klebriges Greiskraut (*Senecio viscosus*) 6 - 10
- 18 Gemeiner Beifuß (*Artemisia vulgaris*) 7 - 9*
- 19 Hirtentäschel (*Capsella bursa-pastoris*) 3 - 10
- 20 Taube Trespe (*Bromus sterilis*) 5 - 6
- 21 Breit-Wegerich (*Plantago major*) 6 - 10*
- 22 Winden-Knöterich (*Polygonum convolvulus*) 7 - 10
- 23 Gemeiner Rainkohl (*Lapsana communis*) 4 - 8

* ausdauernde Arten, die vorkommen können

Artenliste

Die Zahlen hinter den Pflanzennamen entsprechen der Hauptblütezeit

- 1 Kletten-Labkraut (*Galium aparine*) 6 - 10
- 2 Gemeiner Rainkohl (*Lapsana communis*) 6 - 9
- 3 Echte Nelkenwurz (*Geum urbanum*) 5 - 10
- 4 Gefleckte Taubnessel (*Lamium maculatum*) 4 - 9
- 5 Krause Distel (*Carduus crispus*) 7 - 9
- 6 Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) 6 - 7
- 7 Wiesen-Kerbel (*Anthriscus sylvestris*) 5 - 8
- 8 Große Pimpinelle (*Pimpinella major*) 6 - 9
- 9 Gemeine Quecke (*Agropyron repens*) 6 - 8
- 10 Stechender Hohlzahn (*Galeopsis tetrahit*) 6 - 10
- 11 Rote Lichtnelke (*Silena dioica*) 4 - 9
- 12 Wiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium*) 6 - 9
- 13 Knoten-Braunwurz (*Scrophularia nodosa*) 6 - 9
- 14 Gemeiner Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) 4 - 7
- 15 Knäuelgras (*Dactylis glomerata*) 5 - 7
- 16 Giersch (*Aegopodium podagraria*) 6 - 7
- 17 Ruprechtskraut (*Garanium robertianum*) 5 - 10
- 18 Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*) 7 - 9
- 19 Große Brennessel (*Urtica dioica*) 7 - 10
- 20 Lauchhederich (*Alliaria petiolata*) 4 - 6
- 21 Weiße Taubnessel (*Lamium album*) 4 - 10
- 22 Gundelrebe (*Glechoma hederacea*) 4 - 6